

ISENTHAL

Schüler erforschen die letzte Bärenjagd

Der Tourismusverein und die Schule Isenthal haben Seelisberger Schulkinder zur Entdeckung des Bärenwegs eingeladen.

27.05.2021, 13.16 Uhr



Ruedi Bissig erzählt den faszinierten Schülern die Geschichte der letzten Bärenjagd.

Bild: PD

(pd/nke) Halb so viele Häuser, keine Strassen, Flugzeuge oder Helikopter? Schwer vorstellbar für die Kinder, doch so schilderte ihnen Ruedi Bissig das Isenthal vor 200 Jahren. Dann nämlich, als hier der letzte Bär der Schweiz erlegt wurde.

Spannendes Wissen zum Braunbären und kleine Spiele für die Kinder bietet der Isenthaler Bärenweg, den die Seelisberger Schüler mit ihren Isenthaler «Gspänli» besuchten. Dass der Anlass dank einiger Vorsichtsmassnahmen stattfinden konnte, freute den Isenthaler Schulleiter Andy Huwyler besonders. Auch Ruedi Bissig, Präsident des Isenthaler Tourismusvereins und mitverantwortlich für die Organisation, war glücklich über die Durchführung. Er übernahm denn auch gleich die Rolle des Erzählers von der grossen Bärenjagd, wie sie sich vor zwei Jahrhunderten zugetragen hatte. So lebhaft waren seine Ausführungen, dass den Kindern ein kleines «Hilfe!» entfuhr, als ob sie selber vor einem knurrenden Bären stünden.

Nach der Mittagsverpflegung stand eine «Leitern-Olympiade» auf dem Programm, bei der die beiden Schulen gegeneinander antraten. Je ein Fünfer-Team rannte mit Leitern um die Wette oder versuchte sich im Bälle-Zielwurf auf Leitern-Höhe. Die lautstarke Unterstützung der Kameraden war nicht nur Motivation, denn für die lautere Klasse gab es sogar noch einen Zusatzpunkt zu gewinnen. Mit einem hauchdünnen Vorsprung schnitten die Isenthaler Schüler ab, zu Gewinnern wurden aber alle gekürt. Der aus Holz geschnitzte Bär war bei beiden Schulen eine heiss begehrte Trophäe und gibt eine tolle Erinnerung an diesen Begegnungstag.

Gabriela Herger, Musenalp

Luzerner Zeitung 29.05.2020

[Der letzte erlegte Bär hinterlässt im Isenthal heute noch Spuren](#)

Vor 200 Jahren wurde er getötet. Im Tal sorgt er immer noch für Gesprächsstoff – vor allem dank den seinen Pranken und dem Bärenweg.

Markus Zwysig 29.05.2020, 05.00 Uhr



Hans Infanger besitzt das Gewehr, mit dem sein Ur-Ur-Grossvater vor 200 Jahren den letzten Bär im Isenthal erlegt hat.

Screenshot: Sqwiss-Video

Am 29. Mai 1820, also genau vor zweihundert Jahren wurde der letzte Isenthaler Bär nur rund 500 Meter hinter dem Dorf, eingangs Kleintal am Fusse des Uri-Rotstocks erlegt. Noch immer gibt es im Dorf eine besondere Erinnerung daran: die Pranken des getöteten Tiers. Lange Zeit hingen die Bärenatzen ungeschützt am Eingang des Hauses des Schützen, jetzt sind sie vis-a-vis der Posthaltestelle im Schaufenster zu sehen. Und diese Pranken sind wohl auch der Grund, dass man die Bärenjagd bis heute nicht vergessen hat. «Die sind immer noch imposant anzuschauen, auch wenn sie durch das Präparieren kleiner geworden sind», sagt Wildhüter Oskar Bissig.



Die Tatzen des letzten in Isenthal am 29. Mai 1820 geschossenen Bären.

Bild: PD

Der Bär im Isenthal ist nicht der letzte, den man im Kanton Uri erlegt hat. Im Etlital würden sechs Jahre später zwei Tiere geschossen. Dies ist aber in den Köpfen der Bevölkerung viel weniger stark in Erinnerung geblieben. Bissig vermutet, dass die Bärenpranken im Isenthal der Grund dafür sind. «Wenn die Spuren des Bären nicht mehr sichtbar sind, ist er schnell wieder vergessen.»

Bär kehrt in die Schweiz zurück - Bärenweg erhält zusätzlichen Aufwind

Die Waffe, mit dem der Bär vor 200 Jahren getötet worden ist, gibt es ebenfalls noch. [Hans Infanger](#) zeigt das Gewehr mit dem sein Ur-Ur-Grossvater Anton Johann Josef Infanger den letzten Bären des Isenthals erlegt

haben soll. «Dieser Vorderlader funktioniert eigentlich noch heute», sagt Infanger. Sein Ur-Ur-Grossvater sei ein sicherer Schütze gewesen, ist er überzeugt. «Mit den heutigen Waffen kann man viel einfacher ein Tier erlegen.»

Vor 16 Jahren hatte man in Isenthal die Idee zur Schaffung eines Bärenwegs. 2004 ergriff Isenthal Tourismus die Initiative für einen Lehrpfad - übrigens den ersten in der Schweiz. 100 Jahre waren seit der Ausrottung des Bären in der Schweiz vergangen. Doch der Bär kehrte in die Schweiz zurück. Ende Juli 2005 wurde am Ofenpass ein erster Bär gesichtet. Kurz zuvor war in Isenthal der erste Bärenweg der Schweiz eröffnet worden. Der Erlebnisweg, der Verständnis, aber auch Respekt für Meister Petz wecken will, fand Anklang. Er wurde seither von Hunderten von Kindern und Erwachsenen erkundet.

Wie gross ist die Angst vor dem Bären? Wildhüter Bissig sagt, der Wolf bereite viel mehr Probleme als der Bär. «Wölfe haben in Uri in der Vergangenheit Dutzende von Schafen gerissen», gibt Bissig zu bedenken. «Der Bär hingegen ernährt sich vor allem vegetarisch und frisst Fleisch von Aas.» Der Bär sei in der Regel ein scheues Tier und es komme nicht zu Übergriffen auf den Menschen. Problematisch werde es erst, wenn er sich an den Menschen gewöhne. In Uri wurde der Bär in den vergangenen Jahren vor allem im Schächental und im Maderanertal gesehen, respektive es wurden Spuren entdeckt. 2017 hat ein Bär in Silenen ein Bienenhaus beschädigt. Darauf wurde ein Elektrozaun montiert und es kam zu keinen weiteren Schäden.

«Der Bär hielt sich vor allem im Hochgebirge auf», sagt Wildhüter Bissig. Erstaunlich sei auch gewesen, dass man während der Jagdzeit keine Hinweise hatte, wo sich der Bär befand. «Er hat einen sehr guten Geruchssinn und er kann sich trotz seiner Grösse sehr gut verstecken.» Bären legen grosse Distanzen zurück. Seit längerem hat man in Uri Meister Petz nicht mehr gesichtet. Auf dem Bärenweg kann man aber weiterhin seinen Spuren folgen.



Macht auf dem Bärenweg besonders Eindruck: die überlebensgrosse Skulptur im Kleintal-Kehr.

Bild: Josef Schuler

Eine Hetzjagd wurde dem Bär zum Verhängnis

Karl Franz Lusser, ein Zeitzeuge der Bärenjagd von 1820, hinterliess die folgenden Aufzeichnungen: «Ein Bub entdeckt den Bären im Siti und hält ihn für den 'Flühlerteufel', womit man dort die Kinder schreckt. Sein Meister erkennt den Bären, wird fast ohnmächtig, sofort eilen 14 Mann aus dem Dorf auf die Jagd. Kirchenvogt Infanger tut den ersten Schuss, der Bär brüllte, dass die Felsen erbeben und gab einen Gestank von sich, den man im Dorfe roch. Er rollte in den Bach hinab, wo er durch zwei weitere Schüsse erlegt wurde. Am kommenden Tag brachte man ihn im Triumph nach Altdorf, er wog 265 Pfund, er hatte nichts im Magen, aber im Darm noch Schafwolle. Im Kiefer war eine alte Kugel eingewachsen von einem früheren Jagdversuch. Der Pelz sei graubraun gewesen, die Extremitäten aber dunkelbraun. Das Fleisch, wovon ich gebraten auch verkostete, war weiss, aber ekelhaft süsslich.»

Wissen vermitteln - dramatische Bärenjagd aufzeigen

«Wir wollten das Wissen über das Leben der Bären wecken, auch die dramatische Bärenjagd aufzeigen», blickt Kari Bissig, Initiant des Bärenwegs zurück. «Die Ängste im Volk waren sehr real, sind es auch heute gegenüber Wildtieren.» Bis ins Mittelalter gab es Braunbären in ganz Europa. Doch bereits um 1500 war der Bär im Mittelland, später bis 1800 auch in den Voralpen ausgerottet. Um 1900 lebte der Meister Petz nur noch im Engadin. Zahlreiche Mythen umgeben ihn. Er wurde als Gottheit verehrt. Dann wurde er zum Feind und unerbittlich gejagt. Heute ist er zurück und geschützt, er beeindruckt aber noch immer. Der Start zum Bärenweg befindet sich bei der Posthaltestelle Dorf. Im Schaufenster hängen die beiden mächtigen Pratzten. Im Ringli überquert man den Bach. Nun erfährt man auf sechs Stationen viel über die Ausbreitung des Bären in Europa, über den letzten Bären in der Schweiz, sein Leben in Uri, aber auch über das Schicksal des letzten im Tal lebenden Bären. Besonders eindrücklich ist die überlebensgrosse Bärenskulptur im Kleintal-Kehr. Kinder entdecken spielerisch die Bärengeschichten, lösen Sqwiss-App Rätsel und schauen einen Kurzfilm. Wandernd erlebt man die wildromantische Kulturlandschaft.

Josef Schuler

Hier gibt es den [Bärenweg-Flyer](#)